

abgeseilt

Wer verwendet heute noch einen Achter zum Sichern und Abseilen? „Niemand mehr“, lautet die (vorschnelle) Antwort. Wenige Vorteile und viele Nachteile haben ihn auch aus den aktuellen Ausbildungen und Lehrschriften verschwinden lassen, junge Sportkletterer kennen ihn nur vom Hörensagen und vertrauen auf Tuber & Co. Im Klettergarten und auf alpinen Routen sieht man den Abseilachter vor allem bei Alpinisten und –innen im besten Alter aber nach wie vor; niemals würden sie auf ihren bewährten Achter, der sie seit Jahr(zehnt)en begleitet, verzichten. So ist es auch bei Pit Schubert, der erzählt, wie er vor mehr als 20 Jahren zu seinem gebogenen DDR-Abseilachter mit zwei unterschiedlichen Bremsstufen für dickere und dünnere Seile gekommen ist – und wie er ihn verloren hat ...

von Pit Schubert



Verschiedene Abseilachter, ganz oben der gebogene.



Warum zwei unterschiedliche Bremsstufen?

Beim Abseilen mit einem gewöhnlichen (geraden) Abseilachter und einem Einfachseil (10 – 11 mm) ist die Bremswirkung ausreichend. Wenn aber mit dünneren Seilen, also mit Halbseilen oder gar mit Zwillingsseilen abgeseilt wird, muss man die beiden Seilstränge schon arg festhalten, um nicht zu schnell unterwegs zu sein und warme Finger zu bekommen. Wenn nicht wirklich gleich von Anfang an kräftig gebremst wird, werden die Finger heiß, was dann saugefährlich enden kann: entweder mit verbrannten Fingern oder man lässt gar aus.

Weit weniger bekannt ist der gebogene Abseilachter aus der ehemaligen DDR. Diese eigenartig geformten Geräte, die in den KWO-Werken (Kabelwerke Oberspree) in Brandenburg hergestellt wurden, waren seitens des Herstellers gar nicht zum Abseilen vorgesehen, sondern für das industrielle Anseilen (am Rücken) bei Arbeiten in größeren Höhen. Ein solches Teil geriet zu Zeiten, als die DDR zu wanken begann, auf verschlungenen Wegen in den Westen, an einen deutschen Sportartikelhändler. Der fragte beim Autor – der damals den DAV-Sicherheitskreis leitete – an, ob man diese Verbindungsteile als Abseilachter verwenden könnte.

Ich erprobte den eigenartig geformten Achter mit den zwei unterschiedlichen Bremsstufen: Je nachdem, ob man das Seil von der einen oder von der anderen Seite einschlaufft, weist der

Achter eine geringere Bremswirkung für dickere Seile (10 und 11 mm) oder eine größere Bremswirkung für dünnere Seile (8 und 9 mm) auf. Beide Bremskräfte sind ausreichend für die Verwendung mit einer Bremshand. Anhand eines Zerreißversuchs konnte ich noch feststellen, dass die Bruchkraft weit über jeder Abseilbelastung liegt und sich in der Größenordnung anderer Achter bewegt. Damit war dies der ideale Abseilachter für alle Seildurchmesser, ohne bei dünneren Seilen die Bremshand über die Maße beanspruchen zu müssen.

Auch das Gewicht von 80 Gramm ist geringer als das aller anderen Abseilachter, die bis über 50 Gramm mehr wiegen. Ich informierte den Bergsportartikelhändler und dieser importierte dieses Gerät aus der damaligen DDR.

Wie ging es weiter?

Da zu dieser Zeit eine engere Zusammenarbeit bestand, erfuhren die Gebirgstruppen der deutschen Bundeswehr vom Autor von diesem gebogenen Achter mit zwei Bremsstufen. So wurde der Abseilachter bei den Gebirgstruppen eingeführt. Und so ist damals ein Gerät aus dem Ostblock in der deutschen Bundeswehr verwendet worden und keiner der hohen Herren in Bonn hatte auch nur die geringste Ahnung, wo die Geräte herstammten. Und das Gerät wird noch heute in der Bundeswehr verwendet. Der Verkauf dieses Abseilachters war übrigens nicht über-



Handhabung mit Einfachseil 10-11 mm



Handhabung mit Halb- & Zwillingsseilen 8-9 mm



wältigend. Wahrscheinlich lag dies an der exotischen Form, deren Vorteil nicht erkannt wurde. Und so viele Abseilachter benötigen Kletterer ja auch nicht; einer reicht mehr oder weniger ein ganzes Leben lang – wenn man ihn nicht verliert ...
... so wie es dem Autor geschah, dessen Kletterrucksack vergangenes Jahr entwendet wurde: der gebogene Abseilachter war fort. Da erst merkte ich wieder, wie unangenehm das Abseilen mit einem gewöhnlichen (geraden) Abseilachter und mit Halbseilen ist, insbesondere mit Zwillingsseilen.

Der deutsche Händler hatte den Vertrieb inzwischen eingestellt und so suchte ich lange und fand schließlich eine tschechische Firma mit Vertretung in Österreich, die den gebogenen Abseilachter anbietet und für alle Nostalgiker mache ich hier unverblümt Werbung dafür: ca. € 12,- bei ALP-INsport/St. Margarethen, erreichbar unter office@alp-in.at

Warum zwei Halb- oder Zwillingsseile?

Weil es zum Thema passt, sei nochmals in Erinnerung gerufen, was – neben der Rückzugsmöglichkeit – der Vorteil von Halb- oder Zwillingsseilen ist: Grundsätzlich kann jedes Seil, auch das neueste und beste, bei einem Sturz reißen, wenn es über eine entsprechend scharfe Kante belastet wird. Nicht in Kletterhallen, da die Sturzhöhe gewöhnlich zu gering ist, und die Kanten

weniger scharf sind. Aber im Fels, insbesondere im alpinen Gelände und dort, wo die Sturzhöhen größer sind. Ein solcher Seilriss sei hier beispielhaft aufgeführt: Ein nagelneues (!) Einfachseil, das an einem einzigen Tag (!) zu einer Kletterei ohne (!) jede Sturzbelastung verwendet wurde, ist am nächsten Tag bei der ersten Sturzbelastung gerissen. Ausgang tödlich. Die Angaben sind verbürgt, weil es sich um ein Seil der deutschen Bundeswehr handelt, der Abgestürzte war ein Heeresbergführer.

Mit Zwillingsseilen, insbesondere aber mit zwei Halbseilen, nimmt die Bruchgefahr bei Belastung über Felskanten erheblich ab. Denn das zweite Seil läuft meist an geringfügig anderer Stelle als das erste. So kann schon einmal ein Halb- oder auch ein Zwillingsseilstrang abgesichert werden – das zweite weit seltener. Alle Seilrisse, die sich unter österreichischen und deutschen Kletterern seit 1969 (!) ereigneten, waren Einfachseile; diese Gruppe schaffte bis heute kein Komplettbruch beider Halb- oder Zwillingsseilstränge – obwohl die Fachwelt dies erwartete. Einen solchen Seilriss gab es aber 2005 in der Tofana (Dolomiten), ein holländischer Kletterer stürzte zu Tode: Bei einem Faktor-2-Sturz, ca. 20 Meter in den Stand, rissen beide Halbseilstränge durch Scharfkanteneinfluss – einer solchen Belastung ist kein Seil gewachsen.

Fotos: Pit Schubert, Heiko Wilhelm

